

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

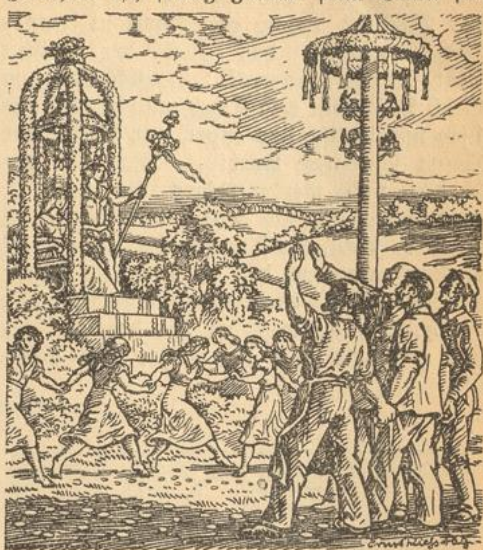
Unsere Kalenderbeilage

urn:nbn:de:bsz:31-62031

gen. Das ganze Deutschland hat Anteil dran genommen. Für die armen Hinterbliebenen hat man um Hilfe gebeten, und große Summen sind ihnen gespendet worden. In einer würdigen Trauerfeier hat die badische Regierung ihrer gedacht, und die Reichsregierung hat dazu ihre Vertreter entsendet. Der Tod der Tapferen war auch ein Tod für das Vaterland. Der Hinkende nimmt seinen Zweispitz ab und denkt ihrer in stiller Ehrfurcht.

Ein herrlicher Feiertag aber war der erste Mai. Der Hinkende ist stolz darauf, daß der riesige Maibaum, der in Berlin auf dem Tempelhofer Feld aufgestellt worden ist, aus dem Schwarzwald geholt worden ist. Ueberall in Deutschland sind Maibäume gestanden. Eine Maienkönigin ist in jeder Stadt und in jedem Dorf gewählt worden und hat mit ihrem Maikönig ein Tänzlein um den behänderten Baum getan. Adolf Hitler hat in gewaltigen Worten zum ganzen deutschen Volk gesprochen. Alles, was ein deutsches Herz in der Brust hat, hat darob gejauchzt, daß wir geworden sind „ein einzig Volk von Brüdern!“ Drum ruft der Hinkende ins deutsche Volk hin-

ein: „Haltet fest! Haltet aus! Es geht voran. Bald wird das Haus, das jetzt aufgerichtet ist, fertig gebaut sein. Dann soll



Ueberall in Deutschland sind Maibäume gestanden. Eine Maienkönigin ist in jeder Stadt und in jedem Dorf gewählt worden.

das deutsche Volk, will's Gott, auf Jahrhunderte hinaus in seinem Haus sicher wohnen unter Gottes Schutz und Segen!“

Unsere Kalenderbeilage.

Auf das Jahr 1935, das Entscheidungs-jahr in der Saarfrage, die für das deutsche Volk keine Frage, sondern eine ganz klare Sache des Rechts ist, hat unser Künstler eine Kalenderbeilage geschaffen, die jeden Leser tagtäglich daran erinnern soll, um was es hier geht. Auf der ersten Seite ist in eindrucksvoller Weise der Gedanke der unbedingten Zugehörigkeit des Saarlandes zum Deutschen Reich dargestellt: ein schmucker Bergmann reicht einem ihn herzlich begrüßenden SA-Mann die Hand. Diese beiden Gestalten als Verkörperungen des Saargebietes und des neuen Deutschlands rufen uns zu: Schwöret, spricht: Recht bleibt Recht, wahr bleibt wahr, Deutsch die Saar! — Zwei bezeichnende Ansichten aus dem Saarland schmücken noch diese Seite: links ein Bild des Kohlen- und Industrielandes an der Saar mit Ka-

minen, Förderturm, Werkgebäuden und einem Lastkahn — und rechts ein Blick auf die alte Brücke in Saarbrücken, die Anno 1546 erbaut und 1930 erneuert wurde. Dahinter erhebt sich die gotische Schloßkirche aus dem 15. Jahrhundert mit dem Turm, der einen Helm im Barockstil trägt. In einem der Häuser jenseits der Brücke hat im Jahre 1770 der deutsche Dichter Goethe gewohnt, als er von Straßburg aus Saarbrücken besuchte. — In echt deutscher Gemüthhaftigkeit zeigt uns die zweite Kalenderseite die innere seelische Verbundenheit des Saarvolkes mit dem großen deutschen Vaterlande. Eine saarländische Mutter schaut mit ihren Kindern nach dem geliebten Deutschland, dem in all den trüben Jahren seit dem Kriegsende ihre Sehnsucht gehörte, und zu dem sie nun heimkehren dürfen. Deutschland — wie ein leuchten-

des Traumbild liegt es vor den Blicken dieser Sehnsüchtigen! Die Dome von Köln, Mainz, Speyer, Worms und das Freiburger Münster ragen am Horizont empor und bezeichnen das Ziel der heißen Wünsche des Saarvolks: Deutsch bis zum Grab Mägdelein und Knab, und deutsch das Lied und deutsch das Wort, und deutsch der Berge schwarzer Hort! — Was für ein schönes und merkwürdiges Bauwerk ist aber dieses, das sich links im Vordergrund erhebt? Nun, die Freunde im Saargebiet werden erkennen, daß es der alte Turm zu Mettnach ist, die ehemalige Grabkapelle des heiligen Lutwin, der das dortige Kloster gründete und im Jahre 713 starb.

Diese kurz vor 1000 erbaute romanische Kapelle ist das früheste erhaltene Denkmal kirchlichen Kunstschaffens im Saargebiet. Im Mittelgrund des Bildes sieht man eine der eigenartigen Schleifen, die die Saar auf ihrem Weg zur Mosel durchfließt. Dieses schöne Land mit seiner echt deutschen Bevölkerung wird nun bald die Heimkehr ins Reich feiern! Als Erinnerungsblatt an das Jahr der Saar-Entscheidung wird diese Kalenderbeilage dem Leser und seinen Kindern auch späterhin noch wertvoll sein, wenn es endgültig heißt: Deutsch die Saar!

Die Abstimmung ist nunmehr endgültig auf den 13. Januar 1935 festgesetzt worden.



Der Echobläser von St. Goarshausen
 Ein Musikantenstücklein vom Rhein
 von Jörg Kitzel

Auch Echobläsern erblühen in ihrem Leben manchmal Stunden, da ihnen die Fee, die sie mit ihrem Horn aus dem Berge lockt, Gold in die Mütze wirft. Aber Musikantengold ist flüchtig, und das Echo ist eine spottlüchtige Jungfrau, woraus dann die Konflikte entstehen, wie sie der selige Echobläser von St. Goarshausen erleben mußte.

Der Echomatthes hieß er im Volksmund, der Brave, der an lauen Sommerabenden, wenn der Mond im Rhein badet und die Sterne mit den Wolken Räuber und Schandarm spielen, am St. Goarshäuser Ufergeländer stand und sein Horn gegen den gegenüberliegenden St. Goarer Wadenberg zückte. Denn keine Trompete war es, die er handhabte, son-

dern ein altes braves Klapphorn, das noch keine Ventile, sondern nur ein paar ledergepolsterte Klappen und infolge dessen auch nur eine beschränkte Tonkala besaß. Halbe Töne hatte es überhaupt nicht. Brauchte der Matthes einen halben Ton, so blies er einfach den nächsthöheren, woraus oft ein Tongemälde entstand, bei dem die Lorelei sich die Ohren zuhielt und die Fische im Rhein entsezt davonslohen.

Das brave Horn hätte gern Besseres geleistet, aber es konnte nicht. Denn zu dem Fehlen der Halbtöne kam noch eine andere Dissonanzquelle hinzu: das Horn wies heftige Beulen auf. Matthes behauptete, die kämen von der Allgewalt der Musik, aber das brave Klapphorn wußte es besser. Es hatte nicht umsonst immer gestöhnt, wenn der Matthes in herbsteschwangeren Nächten nach seinen Penaten wankte — er wohnte in dem eine halbe Stunde unterhalb St. Goarshausen gelegenen Dörfchen Wellmich — und auf dem Wege manchmal über einen hinterlistigen Stein stolperte und auf das Horn zu liegen kam. Daß man da im Laufe von dreißig Jahren Beulen bekam und beim Hineinblasen Schreie von sich gab, war wohl zu verstehen.

Da aber nicht nur Musikantenfehlen, sondern auch Klapphorngriffe leicht trocken werden, so pflegte der Matthes, bevor er sein Konzert begann, ernst und feierlich